

## **Erfahrungsbericht Leuven WiSe 2023/2024**

### **Vor dem Auslandsaufenthalt:**

Nachdem man die Zusage von der eigenen Uni erhält, muss man sich zusätzlich an der Leuener Uni mit einem englischen Motivationsschreiben und Lebenslauf bewerben, bevor man die Immatrikulationsunterlagen erhält. Mit der Wohnungssuche sollte man sich allerdings frühzeitig beschäftigen. Für das Wintersemester musste man sich für Studierendenwohnheime bereits im April bewerben. Meiner Meinung nach lohnt es sich sehr, im Studierendenwohnheim zu wohnen. Einerseits zahlt man pro Monat deutlich weniger Miete im Vergleich zu Zimmern auf dem freien Wohnungsmarkt und auch der Renovierungs- und Sanierungszustand ist meistens sehr gut. Die besten Wohnheime sind der Groot Begijnhof, das Paus College und das COPAL. Im Groot Begijnhof haben wir beispielsweise für ein 70 m<sup>2</sup> großes Zimmer zu zweit 350 EUR pro Person mit NBK inklusive gezahlt. Allgemein sollte man wissen, dass immer noch oder wieder Zimmer frei sein können. Also selbst, wenn die Bewerbungsfristen verstrichen sind, lohnt sich der Versuch. Ich habe allerdings auch Studierendenwohnheime gesehen, die wohl seit der Bauzeit nicht modernisiert worden waren, also muss man ein bisschen schauen. In den Wohnheimen teilt man sich zumeist Küche und manchmal auch das Bad mit den Mitbewohnern und kann so gut in Kontakt mit anderen internationalen aber auch belgischen Studierenden kommen.

Ein Fahrrad muss man sich nicht mitbringen, da man es sich vor Ort beispielsweise über „velo“ mieten kann (für 3 Monate 45 EUR, mit 70 EUR Kautions, die greift, wenn einem das Rad geklaut wird oder abhandenkommt; Reparaturen sind inklusive, man kann einfach zu einer velo-Stelle gehen und dann werden die Schäden vor Ort repariert).

### **Ankommen in Leuven:**

Leuven ist eine überaus hübsche kleine Stadt voller Studierenden aus aller Welt. Zu Beginn des Semesters gibt es ein zweiwöchiges Willkommensprogramm („welcome week“) für die internationalen Studierenden, bei welchem man schnell viele neue Leute kennenlernt, gut Anschluss findet und auch in der Stadt beginnt, sich zurecht zu finden.

Das Buddy-Programm der Uni kann ich persönlich nicht empfehlen. Der Buddy ist nämlich gleich für mehrere Studierenden verantwortlich, und ist denke ich eher für den Fall, dass man Schwierigkeiten hat, Anschluss zu finden.

Die Belgier sind sehr freundlich, häufig wird sich unterhalb der Woche abends in Bars getroffen. Da die meisten Studierenden wochenends nachhause fahren, ist die Stadt am Wochenende wie ausgewechselt: die Studierenden, die man antrifft, sind beinahe ausschließlich Internationals.

An das belgische Wetter muss man sich gewöhnen. Es regnet viel. Wir hatten aber im Winter auch einigen Schnee, was echt schön war.

### **Freizeit:**

In Leuven gibt es viele Freizeitangebote für die Studierenden.

Während des Wintersemesters findet der 24 uuren loop statt, bei welchem die verschiedenen Fakultäten der Uni in einem Staffellauf gegeneinander antreten. Daran kann man teilnehmen, was bei uns auch einige Kommilitonen gemacht haben. Ansonsten gibt es in Leuven auch ein breites Sportprogramm. Wenn man sich das Sportabo besorgt hat, dann kann man sich wöchentlich zu verschiedensten Kursen anmelden und viel Neues ausprobieren.

Wirklich zu empfehlen ist auch die „culture card“. Mit dieser bekommt man Vergünstigungen bzw. kostenlosen Eintritt zu verschiedenen Angeboten. Beispielsweise kann man umsonst eine Rathaus-Führung machen und zu Veranstaltungen des STUK (eine Art Kulturhaus mit mehreren Bühnen und Ausstellungsräumen). Im Wintersemester gab es auch ein sehr zu empfehlendes Uni-Festival mit verschiedenen Stages unter freiem Himmel.

Durch Belgien kann man sehr gut und recht günstig mit dem Zug reisen. Besonders schöne Ziele sind Gent und spannend ist natürlich Brüssel.

### **Studium:**

Leuven ist an sich niederländischsprachig, so auch die universitären Veranstaltungen. Für Medizin gibt es aber ein spezielles „english semester“, in welchem die Kurse „Respiratory diseases“, „Cardiovascular diseases“, „Digestive diseases“ und „diseases of the kidney and the urinary tract“ unterrichtet werden. Belgische Studierende können sich auch für diesen Kurs bewerben, sodass die Klasse, in welcher man schlussendlich unterrichtet wird, zum Teil aus belgischen und zum Teil aus internationalen Studierenden besteht. Wir waren circa 25 Studierende, davon 5 Belgier, ansonsten einige Deutsche, Österreicher, Franzosen, Italiener, Portugiesen und Tschechen. Die kleine klassenartige Größe unseres Semesters ermöglichte eine sehr vertraute Atmosphäre: Alle kannten und verstanden sich.

In Leuven hat man zu Beginn des Semesters ausschließlich nicht anwesenheitspflichtige Vorlesungen. Diese lectures finden von früh bis spät in ein und demselben Raum *Van der Walle* im Klinikum Gasthuisberg statt. Die Qualität ist ähnlich wie in Göttingen.

Im Anschluss, bei uns Anfang November, starten die Clerkships. Dies sind entweder Stationsrundgänge, Zuschauen im OP oder das Mitverfolgen von Konsultationen. Vor allem Letzteres findet selbstverständlich auf Niederländisch statt. Daher bietet es sich an, vorher Niederländisch zu lernen, um nicht vier Stunden Gesprächen zu folgen, ohne irgendetwas mitzunehmen. Bei uns haben einige Kommilitonen im Selbststudium etwas die Sprache gelernt. Ich habe mich für einen Sprachkurs der Uni entschieden, der im Rahmen der „welcome week“ angeboten wurde. Es erscheint zwar zunächst mit 5 Wochenstunden sehr arbeitsaufwendig, tatsächlich aber fällt einem als deutschen Muttersprachler alles recht leicht. Auch die vielen Fehlzeiten, die wir aufgrund von Überschneidungen mit dem medizinischen Stundenplan hatten, waren nicht schlimm, solange man die Hausaufgaben machte. Der Kurs hat aber viel Spaß gemacht; man hat nochmal Studierende anderer Fächer kennengelernt. Am Ende des Kurses konnte ich mich auf Niederländisch in Läden/ beim Einkaufen zurecht finden, und auch in den Konsultationen beinahe alles verstehen. Die Clerkships finden in Gruppen verschiedenster Größe statt. Die einzelnen Termine teilt man sich in der Klasse auf. Bei einer guten Terminvergabe kann man sogar bis zu zwei Wochen vor Weihnachten frei haben.

Ab Weihnachten beginnt dann die Lernzeit. Es gibt, außer den Klausuren, keine Veranstaltungen mehr. Bei Kardio bestand die Prüfung aus einer Fallpräsentation, die man zuhause vorbereiten konnte, sowie anschließend 4 Minuten spontane Fragen, und eine Minute, um ein EKG auszuwerten. Niere/Urologie war eine klassische Multiple Choice Klausur mit 4 möglichen Antworten und einer Fehlerkorrektur im Falle einer falschen Antwort. Da diese Klausur mit der des belgischen Semesters identisch ist, lediglich auf Englisch, ist diese am anspruchsvollsten. Pulmonologie war ebenfalls eine mündliche Prüfung: man bekommt einen Fall, den man vor Ort vorbereiten muss und dann einem Prüfer vorstellt, der dann weiterführende Fragen stellt. Die Prüfung in „digestive diseases“ fand ähnlich statt; da ich dieses Fach nicht gewählt hatte, kann ich dazu allerdings nicht

Näheres sagen. Alle, die „digestive diseases“ hatten, waren sich aber einig, dass es mit Abstand der beste Kurs gewesen war.

Das Kurs- und Lernmaterial besteht zum großen Teil aus den Vorlesungsfolien, in Nephrologie zusätzlich aus einem Skript, welches man sich bei „Medica“ für 7 EUR kaufen kann. Darin finden sich zwar Fehler, dennoch ist es prüfungsrelevant.

Insgesamt ist der Unterricht sehr fallbezogen und praxisnah.

**Fazit:**

Das Semester in Leuven hat viel Spaß gemacht! Man fühlt sich in der Stadt schnell wohl, lernt schnell neue Leute aus verschiedensten Ländern kennen. Man kann in der Freizeit viel erleben, herumreisen (in Belgien an sich, aber auch Frankreich, die Niederlande und England sind nicht weit), aber auch der universitäre Stoff ist anspruchsvoll und man lernt definitiv etwas. Auch im (Fach-)Englisch habe ich mich verbessert, da man durch das ständige Englisch reden, die Scheu ablegt. Vor allem bekommt man einen Einblick in das belgische Gesundheitssystem, was sehr spannend ist! Ich kann jedem empfehlen, sich auf dieses kleine Land einzulassen!